

[illegible]

darauf folgenden 27 Januar wurde ich 18 Jahre alt. Ich kam mit der
Absicht mir ein hässliches Götze zu setzen, um mich in der Zukunft
ein Haus zu kaufen und mich dann ein hübsches Häuschen zu finden
um zu wohnen. Aber zu jung war ich für solches, daher pflegte
Kamala ich mich aufzuhalten in der Zukunft zu leben.

Im Jahre 1912 eine Amerikanerin von Großvater kam sie geboren
in Japan (mein Onkel) aber flüchtete nach England und kam auf
kontinentalen Welt. Hier haben einen Sohn groß gezogen, der ist nun
auf Amerika und ist ein Großvater geworden.

Der Vater von unserer Mutter war ein sehr guter Mann in vielen
für die 6 Zimmer Wohnungen für befinden. Aber selbst unsere
Sohn mit seiner Familie. Mutter selbst ist mit meinem Onkel.
In der Welt haben wir einen Freundeskreis.

Zum Schluss großes Herz, bitte ich Sie mich zu helfen, ob ich
Ihren mich mit einer Gabe reichlich zeigen kann, für die
was Sie, wenn mich interessiert mich gegeben haben.

Ich würde mich glücklich schätzen Ihnen mich selbst unter
Ihre Arm zu greifen, inso weit es meine bestmögliche
Mittel zulassen.

Mit dem Wunsch im Voraus, das J. Gott sollen Sie noch mehr
seiner Gabe gesamt erhalten und auf eine bessere Art und Weise
zu Gunsten unserer Armen Völker Arbeit bringen. Fleißig ist
dieser Arbeit anzuwenden und Gott segnen Sie.
Gott segnen Sie sehr von Ihnen regnen Sie.

John F. Schuller,
664 Connecticut Str.,
Gary, Indiana,
U. S. A.

Gray, Ind. 20 Dec. 1948.

Sehr geehrter freundlicher Herr Zillich!

Eigentlich wollte ich Ihnen nicht eher schreiben, bis ich nicht erst etwas an Sie abgesandt. Das soll in einer Woche oder spätestens zwei geschehen. So lang will ich nicht warten Ihnen meinen verbindlichsten Dank zu schreiben für Ihre so freundliche Antwort auf meinen Brief. Auch mich haben Ihre Zeilen so unaussprechlich warm berührt - Sie wundern sich, dass ich nach beinahe einem halben Jahrhundert noch immer so fest an meine Heimat hänge. Das ist etwas welches sich von unsereinem schwer in Worte fassen lässt - Ich war mir eigentlich selbst nicht bewusst, dass ich so tief Wurzel gefasst in dem Boden, den Ihre und meine Ahnen so teuer erkaufte, wo in beinahe einem Jahrtausend so viel sächsisches Blut, Tränen und Schweiß geflossen - Ich bin nicht als reicher Leute Kind in diese Welt gekommen, dennoch würde ich die Jahre meiner frühesten Jugend mit keinem Thronerben tauschen. Meine Grosseltern war Kleinbauern, sie waren aber selbständig - Und was kann es schöneres geben für heranwachsende Kinder, als die stille Dorfasse? - Oder mit den lieben pflichtgetreuen fleissigen Eltern aufs Feld gehen um ihnen nach Möglichkeit behilflich zu sein - Und dann die strengen sächsischen Sitten in allen Dörfern. All diese Eindrücke haben sich in meinem innersten Wesen fest verankert, und so bin ich durch all die Jahre nach innen ein Sachse geblieben - Darüber wie es in unserer einst so schönen Heimat steht, weiss ich längst Bescheid. Ich habe einen Bruder und eine Schwester drüben, mit ihnen stehe ich im regen Briefwechsel und helfe ihnen so viel wie nur möglich, die sitzen aber so tief im Elend, dass das was wir ihnen zu kommen lassen nur wenig zählt - Unser jüngster Bruder wurde am 29 Mai '47 von den Russen nach Deutschland geschoben, mehr tot als lebendig - wir haben den armen Br. zurecht gefüttert, jetzt arbeitet er in der russ. Zone bei einem Bauern - Zwei Neffen und eine Nichte sind noch immer in dieser irdischen Hölle - Einen Neffen haben wir in Baden, franz. Zone und noch einen Neffen der befindet sich in Ihrer Nähe, Schloss Elsholz auf Staumberg, Letzterer hat aber erst 18 Jahre zählte den linken Arm verloren und auch die rechte Hand verstümmelt - Er sollte am 10 Dez. die Prüfung bestehen zum Kaufmanns Beruf - Sie können sich denken, dass ich um den unglücklichen Jungen in Sorge bin - Wir wissen auch ziemlich genau Bescheid über das Leben in Deutschland - Selbstverständlich ist es für uns schwer zu begreifen, wie man auf die Dauer so leben kann - ohne am Leben ganz irre zu werden - Wir Menschen sind eben Gewohnheitstiere - Ich las gestern in der Chicago Sonntagpost, dass die Berliner trotz aller nur erdenklichen Schikanen ihren Humor nicht verloren haben - Sie behaupten, dass die Westberliner aus der Luft leben und die Ostberliner von der Luft. Ich finde nicht viel Lächerliches dabei - Die englische Presse zollt den Berlinern grosse Anerkennung - Wer hat ihnen diese Lage geschaffen? Es ist wirklich zum heulen - Ich bedaure aufrichtig, dass

Stück zum Heulen.

Angenehme Grüsse!

lebte noch bis April 1937 - er wurde 82 -

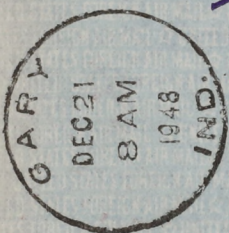
Ja, lieber Herr Zillich die Krumstädter lebten auch zu meiner Zeit sehr gut, solch Brot wie uns in der Schmidts Bäckerei gebacken wurde, habe ich nie wieder gegessen - da brauchte man keine Butter drauf - trotzdem ich mich in dieser Zeit gar oft sehr bedrückt fühlte, liebe ich die schöne Stadt und so manchen seiner Einwohner lieb gewonnen. Z. B. ging ich mit einer Rechnung zu einem alten Advokaten Lurth, der Mann war so freundlich wie ein leiblicher Onkel und gab mir ein schönes Trinkgeld für welches ich Brot kaufte die nächsten paar Tage - Ein andermal ging ich zum Lehrer Roth in die Kathrinengasse, mir wird heute warm ums Herz wenn ich an den freundlichen Mann denke - Viele könnte ich Namen nennen von den grossherzigen Krumstädtern wenn ich Platz hätte und nicht schlafen gehen müsste - Bitte wieder entschuldigen Sie - Empfänger Sie und die Ihnen recht herzliche Gruss von Ihrem ergebensten Enkel Hans -

SECOND FOLD



VIA AIR MAIL

PAR AVION



An Dr. Heinrich Zillich,
(136) Stammberg am See,
Josef-Fischbacherstr. 15,
W. S. Zone, Ob. Bayern,
Germany.

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

J. F. Zillich,
664 Cornville, Ind.
Gary, Ind. W. S. A.

AIR LETTER

FIRST FOLD

Sie nicht gesund sind, ich wünsche und hoffe, dass die Ärzte Sie wieder in Ordnung bringen. So mancher von Ihren Landsleuten würden Sie und Ihre Werke schmerzlich vermissen - Auch wünsche ich so recht von Herzen, dass es Ihrer E. Mutter beschieden ist ihren Lebensabend in Geborgenheit bei Ihnen zu verleben. Nur ist es schwer für alle Menschen sich von der Heimat zu trennen - Ein alter Onkel von mir kam 1921 herüber zu seiner Tochter in Chicago und seinem Sohn in Youngstown. Der Sohn und noch viel mehr die Tochter taten alles um dem alten Vater das Leben so angenehm wie nur möglich zu machen, es half nichts - Als ich meinen Onkel fragte warum er nicht bleiben sollte sagte er mir - "Hans ein alter Mensch ist wie ein alter morsch gewordener Baum er lässt sich nicht verpflanzen" - So ging er wieder in die Heimat 1925

Mary, Ind. 18 Jan. 1949.

Das große Haus ab. Zilling.

Ich würde mir auch ein ganz feines zu schreiben zu dir, um
 Ihnen mitzugeben, daß ich um dir ein Paket bestellt habe
 um 12 Jan. durch die National Weeklies, Inc., Parc. Dept.

Minna, Minn. U. S. A.

Sir National Health Insurance Corporation, Sir meine besten
Aufsagenzungen freund geben -

Das befohlte Patent befohlte sind

10 Pfund Zucker - 10 Pf. Mehl, 5 Pf. zerstoßten Pfeffer
und 2 Pf. Sennelutz - Alles sollte dir im feinsten
60 Tagen verschicken -

Der Dunst dieser Dampfen würde nun ganz anders, wenn sie
Linden essigsaftig zusammen zu fassen -

Es ist eine sehr hoffende Gabe, heftiger Thron aber,
daß für von einem tiefmüthigen Götzen Kommt -
Lofelch für ein Brief von einem sehr Trüben

Martin Gammann, ein großer Strooper von Tübingen teilte mir in. w. mit, daß sein Kaiser Jakob noch in unser Gebiet pfücken können, ein Jakob noch bis zu 20 000 Lei verzollt. Auf diese Weise sieht Andreß

als eine voffene Hinderhagkrit, infor f. Angeförigen
jede Ziffer von für zu vermeiden und abgüffenden -

Sie jetzigen Muthfabeu fallen zu neu 2 Jahren gefagt
haben, daß sie nicht möglich fallen die Darften und fien
Lande zu bearbeiten oder dergleichen, sie fallen nun
nicht einfuchen plan für sie zu werden -

Man kauft, um für einen Mann zu finden, der
den Handel zu führen — Ein Hund wird vorüber führen
und kein Gafu Käufer, wenn sie gar 100 000 Taler,
binnen daßen in einigen Tagen aufgeben —

Ich fürchte, daß wenn der Türkische Halk umgalbitten,
 Sie die russisch in Tiflis m. Tiflis, sich nicht werden
 enthalten, könnte der russische Halk den Todesthoss geben -
 Ich fürchte man würde sie mit Hingeführt sein, und der Freund
 wissen und irgendwas in unsern Tiflis bekommen,
 daß wir gar nicht mehr in der Tiflis können -
 Wenn ich heute davon mit unser Halk in Tiflis, wir
 kein zweites auf Gottes Erde, dem Halk in Tiflis
 werden - das ist der Halk nicht mehr in Tiflis -

finst Leben nun gessen, die Liebe zu unsern
 nicht so pförm Gemut sind der Sorgen im der
 Zukunfts unsern Stalten.

Erzählungen die nicht Ihre Leben die zerklüftten Gräfte
 von einem Ihre neuen Kämpfe
 sind sehr ergebnisse Tugend
 Hans Schuller -

SECOND FOLD



VIA AIR MAIL
 PAR AVION

An Herrn Dr. Hermann Zillich,
 (136) Stammberg am See, Oberbayern,
 Josef - Fischbacherstr. 15,
 W. S. Lenz, Germany.

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
 WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

J. S. Schuller,
 664 Connecticut St.,
 Gary, Ind. U. S. A.

AIR LETTER

Ich hoffe es werden Ihnen auch mir Ihre für unsere zu
 Klagen — Zum Anfang soll ich auch sagen, daß
 die die nicht ergebnisse fühlen sollen alle diese Briefe
 von mir zu beantworten, das wäre zu viel verlangt
 und wäre ein großer Anreiz von mir —
 Ich bin mit dem Leben wollen bleiben Ihre überleben.
 Selbstverständlich sind es ein großer Tugend bleiben,
 wenn ich von Ihnen, wenn ich mir immer im Jahr
 ein gar Gutes zu haben bekommen —
 Ich bin die persönlichste Frau mich persönlich im Leben
 überlegen, so soll ich mit der (Lebens) Ihr Tugend bleiben

Gay, 1 März 1949.

Ihre gesetzte, lieber freundschaftliche Herzlichkeit:

Ihre m. Dankesbrief vom 19-24-2 hat mich sehr sehr erfreut.
Ich bedauere sehr, daß die Krankenschwestern, welche mich versorgten, daß wenn die Briefe
Zahlen schon nicht mehr weiter sind.
Ich kann mich, daß, daß man mich bestellter Patient der in so beschleunigter
kurzer Zeit erreicht hat.
Es ist zu Anfangs sehr zu danken, daß dankend sollte es aber in diesem Fall
nicht bedürftig. Aus dem Zusammenhang war ich schon längst wiederholend belästigt.
Dank meinem guten Freund Martin Grossmann in Cleveland, Ohio.
Der, welcher das Herz Jelliff haben nicht mehr gegeben, wie die Willkür ist.
Aber wir müssen, daß die Welt nicht auf die Erde kommen, die
ihnen gegeben. Ich gratuliere Ihnen herzlich, daß wenn die gesetzte
bleiben mit sich die beschleunigter allmählich besser so Ihnen sehr besser
geben wird.
Der Darge von der Hoffe immer noch steht mir die ein Alg auf der Brust -
schon seit dem Herbst 1938 - hatten die Männer der damaligen Brüder Bewegung
Scheidungs Freunde besser gekannt, hatten sie so auf einen Fall zu einem
Eingriff kommen lassen. Ich möchte Ihnen nicht, als einmal länger bleiben
wünschen. Das war über der Brüder Halle schon gegeben haben ich schon
dankend empfängt. Daß die Amerikaner mit England die Brüder Halle so sehr
verändern werden haben ich mich ganz nicht trüben lassen.
Die haben einen sehr sehr die geringste Darge von der Willkür an sich -
das war für den Brüder Halle ungut verändert für selber mehr als für
sich - so steht mir, als können sie allmählich selber zu dieser Erkenntnis zu gehen -
das ist unser Landmann, ein Germanist der Hooran kommt Dr. Ludwig A. Feltz
hat der Brüder ein Brief in englischer Sprache schon gegeben.
Der diesen kleinen Brief hat Herr. Feltz der Amerikaner mit ganz herzlich der
freundlichen vorlesenen England die mehr als beschleunigter gesagt.
Die können die ziemlich lange Veränderung der gesamten Hooran, wenn
man über die lange Reise von Hooran so Brief zusammen gefügt steht
bleibt einem der Atem stehen - mit man fragt sich, wie können diese
Nationen besetzten. Die Folgen der getrennten Christen zu sein?
Der Brief Herr. Feltz trägt den Titel "Die Hooran unserer Zeitkultur".
Dr. Feltz hat sehr sehr betont, daß die Amerikaner überall so wie wir mit
sich selbst haben in die Augenblicke der Hooran, nicht als das zurück
gehen sollten. Die sollen die Welt zum ersten, besetzen aber nicht
die Fähigkeit nicht, die Ordnung zu schaffen - das mehr ist das - sagt -
Auch ich bin nicht einverstanden, sondern ich sage, daß wenn die Hooran nicht
hat sagt, so können man die Welt nicht so geben können die den Brüder
in der halbfertigen Ländern, daß sie immer noch freundschaftlich von der Welt
so seine nächsten Freund - das lassen man der Welt.

Mein Neffe Martin Singer teilte mir mit, dass ein glücklicher
Zufall ihn mit Ihnen bekannt machte -

Danke Ihnen herzgl. für das freundliche Entgegenkommen
welches Sie dem „unglücklichen“ Jungen erwiesen -
Noch mal drücke ich Ihnen herzlich die Hand -

I K g S

J. F. Schalles
664 Connecticut St
Gary, Ind. 20/4/'64.

46 402 USA

24/4. 64
mit Karte
reiner 2

Sehr geehrter, freundlicher Herr Zillich!

Eigentlich sollte ich Sie nun in Ruh' lassen, ich will Ihnen aber schreiben und Sie wissen lassen, dass ich Ihnen wegen dem laengern Ausbleiben gar nicht boes war, Ihnen nie boes sein koennte. Ich kann mich zwar unmoeglich in die Lebensverhaeltnisse eines Schriftstellers denken, habe aber doch so einen dunkle Ahnung, dass Sie ein vielseitig beschaeftigter Mann sein muessen, ja, ich wundere mich, dass Sie auch fuer mich ein bischen Zeit finden, und ich danke Ihnen recht von Herzen, fuer Ihre Geduld und Ihre Freundlichkeit. Ich bedauere, dass Sie von Krankheit heimgesucht wurden, leider bleiben nur wenige Menschen im vorgeschrittenen Alter von Krankheit irgendwelcher Art verschont. Vor zwei Jahren hatte ich eine schlimme innere Verblutung, ich dachte mein letztes Stuecklein haette geschlagen. Ich wurde gleich ins Spital gefahren, zum Glueck stellte es sich heraus, dass es nicht so schlimm war wie es schien. Ich wurde geroengt, es zeigte sich nichts, mein Arzt befahl, dass ich am naechsten Tag wieder, aber gruendlicher geroengt wuerde. Als ich am naechsten Tag unter diesen Aparat gelegt wurde, wurde ich mit Wasser voll gepumpt, eine Krankenpflegerin musste den Stopfen fest zuhalten, es war fuer mich eine nie gekannte Verlegenheit. Ich dachte ich waere nun damit durch, es sollte aber noch schlimmer kommen, ich wurde wieder hingelegt und mit Luft voll gepumpt, dass ich dachte ich muesse da augenblicklich platzen, ich fragte die zwei ziemlich huedschen Pflegerinnen, ob sie mich auseinander blasen wollten, sie lachten und sagten, ich solle mich nicht so aengstigen, sie taeten mir kei? Weh an. Ich glaube ich war an diesem Tage Innen reiner wie nach Aussen. Seit her muss ich eine strenge Diet einhalten, ich darf kein Schweinefleisch oder Rindsfleisch essen, nur Huehner- und Lammfleisch, gar nichts Gebratenes und keine Suessigkeiten essen und Bier gar nicht riechen. Da soll einem armen Schlucker die Lust zu leben nicht vergehen. Am vorigen 9 Maerz erwachte ich frueh Morgends mit so furchtbaren Schmerzen in meinen Eingeweiden, als sollte ich Zwillinge kriegen, ich war wie ein veraengstigtes Tier, ich konnte weder liegen noch aufbleiben. Der Arzt kam und gab mir eine Injektion und schickte mich wieder ins Krankenhaus um wieder geroengt zu werden. Nachdem der Dr. sich die Bilder besehen hatte, kam er zu mir und sagte: "sie koennen nach Haus gehen, ihnen fehlt gar nichts, sehr wahrscheinlich hatten sie zuviel Gas in ihrem System, was ihnen so schlimme Schmerzen verursachte." Ausser sehr gichtbruechigen Beinen, fuehle ich mich ziemlich wohl, nur das Gehen wird mir von Tag zu Tag schmerzlicher und beschwerlicher. Ich danke Gott fuer die Gesundheit welche mir noch geblieben ist. Ich habe den Neffen meines Schwiegervater, der 10 Jahre juenger ist, bei mir wohnen, ohne ihn koennte ich nicht laenger haushalten, er besorgt hier all die Hausarbeit und das Kochen.

Ich wuendere mich manchmal ob Sie genug Material auf Ihrer Amerika-Canada-reise gesammelt haben, um darueber ein Buch zu schreiben? Ich glaube, dass Sie damit ziemlich gut verdienen koennten.

Mit Bedauern las ich die Todesanzeige Ihrer lieben Mutter, sehr trauerig, dass es der Mutter und Ihnen nicht vergoent die Freude des Wiedersehens erleben zu duerfen, ich kann Ihnen den Schmerz nachfuehlen. Ich weiss wie das ist, die Mutter und auch den Vater nach so vielen Jahren noch einmal umarmen zu duerfen, dieses Geschenk wurde mir zuteil. Auch der Pfarrer Egon Hajek hat voriges Jahr das Zeitliche gesegnet,

habe auch ein paar seiner Buecher vor etwa 5 Jahren gelesen. "Wanderung unter Sternen" und "Der Gefangene seines Herzens". Von Lenau hatte ich das meiste frueher in der Literaturgeschichte gelesen.

Ich weiss nicht, ob Sie sich die Zeit genommen das Buch von der Amerikanerin Margaret Mitchel "Vom Winde verweht", zu lesen. Ich habe das Buch schon vor 25 Jahren gelesen und bald nachher den Film in Chicago gesehen. Das Buch ist zwar Anfangs ziemlich langweilig, wird dann nach den ersten paar hundert Seiten immer interessanter. Frau Mitchel hat dieses Werk fuer 50 000 Dollar verkauft, der Verleger hat schon zu Anfang ueber 3 millionen Exemplare verkauft.

Ich bin nun so ziemlich zu Ende mit meinem Latein wie jener Student in Fritz Reuters "Durchlaeuchting", als er einige Saetze seiner lateinischen Aufgabe vorgelesen hatte und der Herr Konrektor rief: "halt min Saehn, uebersetz er nun mal was er uns da vorgelesen", da war der arme Studios auch zu Ende mit seinem Latein, anstatt sich zu preparieren, war er zulang bei seiner Caroline gesessen. Moeglicherweise ist Ihnen in Ihren Studienjahren aehnliches auch passiert? Oft denke ich hier in spaetnaechtlicher Abgeschlossenheit an die Kronstaedter Studenten und beneidete sie in ihren schoenen Kleidern und schmucken Kaepochen und ihrer scheinbaren sorgenlosen Jugend. Oft gehe ich in Gedanken die lange Langgassen hinunter, mir gefiel die Altstadt am beseten. Weit unten in der Langgasse hatten 3 Schwestern eine kleine Wirtschaft, genannt "Zu den 3 Tauben", Die Lehrjungen nannten den Platz spottweise, "Zu den 3 Laeusen". Jeder Kronstaedter den ich getroffen beherrschte einwandtfrei die ungarische Sprache, viele Kronstaedter waren gerade verliebt in diese Sprache, sie hat aber auch einen schoenen Klang. Ein Landsmann sagte, die ungarische Sprache haette Musik in sich. Ich habe nur ein paar Broken von ihr erhascht, ich war unter Rumaenen, deren Sprache ich sogut sprechen konnte, wie meine eigne.

Von den vielen Lehrjungen mit denen ich in Kronstadt die Gewerbeschule besuchte habe ich hier in beinah 60 Jahren nur drei angetroffen, einer von diesen war mein Lehrkamerad beim Herrn Jurak, diesen Mann besuchte ich nach 52 Jahren in Cincinnati, wo er all die Jahre gearbeitet hat, er ist jetzt 78 Jahre alt, aber noch ziemlich ruestig. Ein anderer lernte Schmied beim Kurschmied in der Langgasse, dieser wohnt in Milwaukee, er hat an diesem Handwerk hier nie gearbeitet, er wurde hier Maschinenschlosser, zuletzt kaufte er sich eine Farm in der Naehe von Milwaukee. Der Dritte lernte Wagenbauer in der Blumenau, ihn habe ich seit 1909 nie wieder gesehen und auch nichts mehr gehoert von ihm. Einer meiner Schulgenossen, aus meiner Heimatgemeinde lernte das Schneiderhandwerk beim Herrn Jirkofski am Rossmarkt, er wohnt seit 1934 in Californien. Dieser Landsmann war mit einer Saechsin aus der Hermannstaedter Gegend 25 Jahre in Cleveland verheiratet, sobald ihre zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter verheiratet waren, verliess er seine Frau bei Nacht und Nebel und fuhr in seinen Auto nach Californien. Ich besuchte ihn und seine sehr liebenswuerdige amerikanische Frau vor 5 Jahren, er hatte sich da draussen ein wunderschoeses Heim bauen lassen, er war schon im Ruhestand und verbrachte seine Zeit mit Blumenpflege und Lustfahrten, diese Leute sind schon im ganzen Land herum gefahren, sie schickten mir Ansichtskarten aus einem wunderschoenen Sommerhotel aus Britisch Columbia vor 3 Jahren. Es ist schoen wenn man sich solche Lustfahrten leisten kann.

Ich gruesse Sie und Ihre liebe Frau und wuensche Ihnen ein langes mit Arbeit gesegnetes Leben und nochmalherzlichen Dank fuer Ihre Freundlichkeit.

Ihr ergebenster

Johann Schuller

*Das Sie nicht am Bischof Muelen Haupt
sein moechten, finde ich begreiflich.
Auch ich bewilde den Mann nicht -*

BD7

From the

EXCLUSIVE COLLECTION

35-PAO-8
MADE IN U.S.A.

